

Die Verfasserfrage der Einsiedler Chronik von 1587 und ein bisher unbekannter Brief an Petrus Canisius.

Von Gebhard Müller OSB – Einsiedeln

Im Jahre 1587 erschien bei Abraham Gemperlin in Freiburg i. Ue. die sog. Einsiedler Chronik unter dem Titel:

Wahrhaftige vnd gründliche Histori / vom Leben vnnnd Sterben dess H. Einsiedels vnd Martyrers S. Meinradts / Auch von dem Anfang / Auffgang / Herkommen vnd Gnaden der H. Waldstatt vnd Capell vnser lieben Frauen / Dessgleichen von der ordentlichen Succession aller Prelaten desselben Gottshaus zu den Einsidlen / sampt etlichen herrlichen Wunderwercken . . . Mit angehenckten Leben vnd Leyden der vbrigen Patronen desselben Gottshaus . . . Auffs neuwe gemehrt vnd mit fleiss vbersehen. Getruckt zu Freyburg in der Eydgnoschafft / bey Abraham Gemperlin / M.D.XXCVII¹.

Es ist die dritte überarbeitete und erweiterte Auflage eines inhaltlich neuen Typs der Einsiedler Chronik. Die erste Auflage erschien 1567 bei Stephan Graff in Freiburg i. Br., die zweite 1577 bei einem unbekanntem Drucker und an unbekanntem Ort².

Es besteht nun eine Kontroverse darüber, wer der Verfasser dieser Ausgabe sei. Sie wurde ausgelöst durch den bekannten Bibliographen der Jesuiten, P. Carlos Sommervogel SJ. Er brachte die „Bibliothèque de la Compagnie de Jésus“³, begründet durch die PP. Augustin und Aloys De Backer, stark erweitert neu heraus. Hier führt er unter den Werken des hl. Petrus Canisius unsere Einsiedler Chronik von 1587 auf⁴, wofür er sich, wie die Fußnote zeigt, auf den gedruckten Katalog der Kantonsbibliothek Freiburg i. Ue. von 1852–1859⁵ stützt. Dessen Text übernimmt er wörtlich mitsamt den Abweichungen vom Original und den Schreibfehlern des Katalogs.

1) Vollständiger Titel mit diplomatischer Beschreibung des Werkes und Standortnachweisen in: Lioba SCHNUEERER. Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg in der Schweiz 1585–1605. Freiburg i. Ue. 1944. Freiburger Geschichtsblätter, Bd. 37. S. 84–85.

2) Exemplar im Stiftsarchiv Einsiedeln, Sign.: A. FB 1a.

3) Carlos SOMMERVOGEL. Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bd. I–IX, Brüssel, Paris 21890–1900; Bd. X (Nachträge v. E. M. Rivière), Toulouse 1911 ff.; Bd. XI (Histoire par P. Biliard), Paris 1932.

4) Bd. II, 1891, col. 679, No. 23.

5) Catalogue de la Bibliothèque Cantonale de Fribourg. Tome 1–3, Fribourg 1852–1859. Hier: tome 1, pag. 476, No. 2589.

Die Zuschreibung der Chronik an Petrus Canisius ist also schon vor Sommervogel im Bibliothekskatalog Freiburgs von 1852 zu finden. Wie ist diese Zuschreibung zu erklären? Wir sind auf Vermutungen angewiesen und wollen hier den Überlegungen von Otto Braunsberger⁶ folgen. Einmal konnte der Katalogschreiber jenes Exemplar der Chronik, das als zweiter Band mit des Canisius „Histori von S. Fridolino“, Freiburg 1589, seit 1590⁷ zusammengebunden ist, in Händen gehabt und unbedacht vorausgesetzt haben, daß auch der zweite Band von Canisius verfaßt sei. Zum andern besteht die Möglichkeit, daß der Katalogschreiber den von den Jesuiten verfaßten handschriftlichen Bibliothekskatalog von 1627 zur Hand hatte, der unter den Büchern des Petrus Canisius tatsächlich vermerkt: „Histor. S. Fridol. Menrad. Iust. Gerold. Wolf. Frib. Helv. 1589. 4^o“⁸. Dieser Katalog wäre dann das erste Zeugnis für Canisius als Verfasser der Chronik⁹.

Es stellt sich nun die Frage, ob die Meinung von Freiburg-Sommervogel auch anderswo zu finden ist. Weder in den Bibliographien des Jesuitenordens vor Sommervogel noch in einer Lebensbeschreibung des Heiligen ist sie zu finden¹⁰. Wir finden sie aber auch nicht – was von besonderem Gewicht ist – in der bibliographischen Tradition der Abtei Einsiedeln, angefangen mit der ersten Erwähnung in der Einsiedler Chronik von 1783 bis zum Einsiedler Profeßbuch 1933 von P. Rudolf Henggeler¹¹. Wenn sie schon Namen nennen, dann sind es der Einsiedler Abt

6) Otto BRAUNSBERGER. *Beati Petri Canisii Societatis Jesu epistolae et acta*. Vol. 8, Friburgi Brisgoviae 1923, pag. 738.

7) Im Titel des ersten Bandes, der Fridolinslegende, ist Canisius als Autor genannt. Auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „Societatis Jesu Friburgi. 90“, als Besitzvermerk geltend für den Gesamtband. Dieser Hinweis Braunsbergers ist allerdings für die beginnende Zeitspanne des Zusammenbindens nicht zwingend. Vgl. Anm. 9. – Standort: Universitätsbibliothek Fribourg, Sign. Gp 375.

8) Handschriftl. Bibliothekskatalog der Jesuiten von 1627: „Catalogus Bibliothecae Collegii Soc. Jesu Friburgi Helvetiorum renovatus anno dni. MDCXXXVII“. Sine pag. Universitätsbibliothek Fribourg, Sign. L 559, 1.

9) Zur Debatte kann man auch den ersten handschriftlichen Katalog der Jesuiten stellen, den Braunsberger nicht erwähnt und der die Aufschrift trägt: „Catalogus Bibliothecae vetus“ (sine pag., Universitätsbibliothek Fribourg, Sign. L 560. Angelegt um 1590/1600). Hier finden wir die Eintragung: „Historia de S. Fridolino, germ. Frib.: Hev.: 1589 4^o“. Die Einsiedler Chronik von 1587 ist nicht erwähnt. Entweder ist sie noch nicht in die Bibliothek aufgenommen, oder sie ist bereits mit der Fridolinslegende zusammengebunden und vom Katalogschreiber gar nicht als zu erwähnen für nötig befunden worden. Die Frage muß offen bleiben.

10) BRAUNSBERGER, wie Anm. 6, S. 737. Die Meinung von Sommervogel übernimmt Friedrich STREICHER, *S. Petri Canisii Doctoris Ecclesiae Catechismi latini et germanici, Pars prima*, Romae 1933, pag. 35^r.

11) *Einsiedlische Chronik, oder kurze Geschichte des fürstlichen Gotteshauses Einsiedlen*. . . Neue verbesserte Auflage. Gedruckt in dem fürstl. Gotteshaus Einsiedlen. Durch Franz Xaveri Kälin 1783, S. 151 (Ulrich Wittwiler u. Joachim Müller). – *Chronique d' Einsidlen ou Histoire de l'Abbaye Princière, de la Sainte Chapelle, et du Pélerinage de Notre-Dame des Hermites*. . . Par un Religieux capitulaire; à Einsidlen, imprimée par François de Sales Benziger, Imprimeur de Son Altesse, MDCCLXXXVII [1787], pag. 224 (Joachim Müller). – Gall Morel, *Scriptores Monasterii Einsidlensis*, Mscr. (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Sign. GM 46) fol. 20^v–21^r (Joa-

Ulrich Wittwiler und dessen Mitbruder P. Joachim Müller. Ebenso verhält es sich mit anderen bibliographischen Werken¹².

Untersucht man den Text der Chronik selber, – was anderswo ausführlich dargestellt werden wird, hier seien nur die Vorworte der vorangehenden Ausgaben und unserer Ausgabe von 1587 herangezogen –, ergibt sich klar, daß von Petrus Canisius nirgends, wohl aber immer von den Patres Ulrich Wittwiler¹³ und Joachim Müller¹⁴ und dem zeitweiligen Mitarbeiter Aegidius Tschudy¹⁵ die Rede ist.

Und doch ist Petrus Canisius an unserer Ausgabe von 1587 beteiligt! Darauf wies bereits Lioba Schnürer¹⁶ mit ihrer umfassenden Kenntnis der Druckereige-

-
- chim Müller). – Gall MOREL, Zur Geschichte der Bibliothek des Stifts Einsiedeln, Mscr. (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Sign. GM 18) S. 38 (Joachim Müller). – Gall MOREL, Das Büchlein vom Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln und die Einsiedler Chroniken vom 14.–19. Jahrhundert, in: Der Geschichtsfreund 13, 1857, S. 154–195, hier S. 169–170 (Ulrich Wittwiler, u. Mitarb. v. Aegidius Tschudi). – Scriptores Monasterii Einsidlensis ab Anno 861–1880 et ultra . . . opus primo coll. a P. Gallo Morel . . . postea descriptum et augmentatum a P. Adelrico DIEZIGER, 1879, Mscr. (Stiftsarchiv Einsiedeln, ohne Sign.) pag. 8 (Joachim Müller). – Rudolf HENGGELER, Profeßbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln, Zug 1933, Monasticon-Benedictinum Helvetiae, Bd. 3, S. 115 (Ulrich Wittwiler), S. 281 (Joachim Müller). – Rudolf HENGGELER, [Stiftsgeschichte], Mscr. (Stiftsarchiv Einsiedeln, ohne Sign.) Bd. 2, S. 499 (Joachim Müller, Canisius hilft bei Drucklegung), gedruckt in: Rudolf HENGGELER, Fürstabt Ulrich Wittwiler von Einsiedeln 1585–1600, in: Mitteilungen d. Hist. Vereins d. Kt. Schwyz 68, 1976, 35–64, hier S. 50.
- 12) Ippolito MARRACCI, Bibliotheca Mariana, Pars prima, Roma 1648, pag. 660 (Joachim Müller, erwähnt die Ausg. v. 1603). – Heinrich MURER, Helvetia sancta seu Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum . . . Durch David Haulten . . . zu Lucern . . . MDCXLVIII [1648], S. 145 [ohne Autor, erwähnt andere Werke unter des Canisius' Namen]. – Hans Jakob LEU, Allgemeines Helvetisches, Eydenössisches, oder Schweitzerisches Lexicon . . . 13. Bd., Zürich MDCCLVII [1757], S. 341 (Joachim Müller, erwähnt die Ausg. v. 1603). – Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bd. 3, Bern 1786, Nr. 1201, S. 385–388 (Ulrich Wittwiler u. Joachim Müller). – Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, Faszikel V3: Kantons- und Ortsgeschichte, zusammengest. von Josef Leopold BRANDSTETTER, Bern 1906, S. 197 (ohne Autor). – ebd., Faszikel V 5, Heft I.: Aberglaube, Geheime Wissenschaft, Wundersucht, bearb. v. Franz HEINEMANN, Bern 1907, S. 483 (Joachim Müller). – ebd., Faszikel V 5, Heft III.: Sagen und Legenden, Märchen und Fabeln, bearb. v. Franz HEINEMANN, Bern 1910, S. 157 (Joachim Müller). – Karl J. BENZIGER, Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. Frau v. Einsiedeln, Köln, Waldshut 1912, S. 74–75 (ohne Autor), S. 119 (ohne Autor). – Lioba SCHNÜERER, wie Anm. 1, S. 87 (Stiftsmitglieder).
- 13) Geboren 1535, trat er 1549 ins Kloster Einsiedeln ein, studierte von 1553 bis 1556 in Freiburg i. Br., von wo er als Magister artium et philosophiae zurückkehrte. 1573 wurde er Dekan des Klosters und 1579 durch den Nuntius zum Administrator des Klosters ernannt. 1585 wurde er zum Abt gewählt. Er starb am 10. Okt. 1600. Unter den 11 Nummern seiner Bibliographie finden sich 6 historische Arbeiten, wovon neben der Einsiedler Chronik das Buch über Bruder Klaus wichtig wurde. Vgl. Rudolf HENGGELER; Fürstabt Ulrich Wittwiler, wie Anm. 11; HELVETIA SACRA, Abt. III, Bd. 1/1, Bern 1986, S. 517–594: Einsiedeln (v. Joachim SALZGEBER), hier S. 574–575.

schichte Freiburgs mit guten Gründen in der Form einer Vermutung hin. Diese Vermutung ist nun zur Gewißheit geworden durch einen Brief, den P. Joachim Müller von Einsiedeln an Petrus Canisius in Freiburg i. Ue. geschrieben hat. Der Brief ist nur noch in der vom Briefschreiber selber angefertigten Kopie vorhanden und wurde bisher von der Forschung übersehen. Er findet sich nicht in Braunsbergers Briefsammlung¹⁷.

Die Kopie liegt in Stiftsarchiv Einsiedeln¹⁸ und wird hier erstmals im Wortlaut veröffentlicht. Die Editionsregeln sind Braunsberger¹⁹ entnommen.

- 1 Pax Christi admodum Reverende pater. Quod rem catholicam indefesso studio Reverende pater semper promovetis et propagare quavis ratione contenditis, opus est pij atque Catholici Doctoris, cuius personam magno Ecclesiae emolumento multis iam annis sustinetis. Quod vero adeo mihi
- 5 scribitis humaniter, propensum vestrum erga me, nostrumque Coenobium clarissime declaratis, maxime vero quod opusculum illud exiguum, quod praelo commisimus, de monasterij nostri ortu et incremento, vobis tamquam suum commendatum videmus; Optaremus unice esse illud eiusmodi, quod boni aliquid apud pios efficere posset; id quod tum
- 10 fiet, si ei vestra Reverentia suae censurae et approbationis robur adiecerit, atque typographo ut maturet stimulos addiderit. Qua re Reverendissimum nostrum Abbatem, qui omnia officiorum genera vobis pollicetur, multaue impartitur salute, nosque omnes sibi reddet perquam devinctissimos Typographo idem Reverendissimus noster in partem solutionis centum aureos valoris Imperialis in nummis Francicis [*] numerari iussit, plures etiam
- 15 forte missurus, vel etiam citius, si id e re librarij fore visum fuisset, dissuadet autem id communis istorum hominum consuetudo, qui acceptis pecunijs in eiusmodi rebus expediendis solent esse negligentiores. Verum ubi primum opi finem imposuerit, nostrasque ad manus transmiserit, solutionis nulla ulterior dilatio erit. Concursum frequentem in Angelica sacelli
- 20 nostri dedicatione tum ad sacrum hunc locum, tum ad sanctissima sacra-

14) Joachim Müllers Biographie ist beim Verfasser in Arbeit. Die Angaben bei Rudolf HENGGELE, *Profeßbuch* (wie Anm. 11), Nr. 36, S. 280–281, sind ungenügend. Geboren in Zürich ca. 1551, konvertierte er mit 16 Jahren in Einsiedeln und legte daselbst 1569 die Profeß ab. Von 1569 bis 1576 studierte er in Dillingen und schloss mit den Titeln eines Magister artium und Baccalaureus in Theologie und Bibelwissenschaft ab. Bis zu seinem Tod 1594 war er Pfarrer in Einsiedeln. Er war gewissermaßen der Sekretär des Abtes. Nebenbei befaßte er sich auch mit der Geschichte des Klosters.

15) Vgl. *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 7, Neuenburg 1934, S. 79–80. – Richard FELLER/Edgar BONJOUR, *Geschichtsschreibung der Schweiz*, Bd. 1, Basel ²1979, S. 263–276.

16) Lioba SCHNUEERER, wie Anm. 1, S. 87.

17) Otto BRAUNSBERGER, wie Anm. 6.

18) Stiftsarchiv Einsiedeln, A. HI. 3: Missiven unter Abt Ulrich 1577–1593, Blatt 98.

19) Otto BRAUNSBERGER, wie Anm. 6, Vol. 1, *Friburgi Brisgoviae* 1896, p. XXIX–XXXIII.

menta (quorum posteriorum fuerant multa millia, priorum vero perplurima) non minori omni voluptate quam nos conspeximus. Gratias agimus divinae bonitati, quae eiusmodi fructum produxit, eamque insuper rogamus, ut si quid bene ac laudabiliter a quoquam actum est, id ad sui nominis gloriam in finem usque tueri dignetur. Vestris interim precibus Reverendissimus noster una cum omni congregatione sibi commissa se cupit esse commendatissimum. Vale pater optime.

Datum in Monasterio B. V. Loci Heremitarum 3. Decembris 1586.

30	Ad R. P. Petrum Canisium [* Ergänzung des Verfassers:] quinque eiusmodi nummos pro tribus florenis computando.	Vestrae Reverentiae In Christo filius et servus F. Joachimus Magister Conventualis es Ecclesiastes ibidem.
----	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der Inhalt des Briefes ist folgender. Nach einem Lob über die Leistungen des Petrus Canisius für die Kirche stellt der Briefschreiber mit Freuden dessen Zuneigung zu ihm und zum Kloster fest und ebenso die Tatsache, daß das „opusculum exiguum“ – die Klosterchronik –, „quod praelo commisimus“, dem Adressaten wie ein eigenes Buch am Herzen liege. P. Joachim bittet um Zensur und Approbation, damit das Werk noch mehr Gewicht bekommt, und er möchte für raschen Fortgang des Druckes besorgt sein. Dann legt er dar, wieviel und wann das Kloster Geld für das Werk aufwenden will. Schließlich berichtet er noch über die gegenwärtigen religiösen Verhältnisse am Wallfahrtsort. Diesem Brief ist ein Brief des Canisius vorangegangen, das ergibt sich eindeutig aus der Zeile 5. Darin hat er offensichtlich geschrieben, daß er sich des Büchleins annehmen werde, was dann P. Joachim in unserem publizierten Brief dankbar zur Kenntnis nimmt. Warum hat Canisius versprochen, sich um das Büchlein zu kümmern, als wäre es sein eigenes? Das Naheliegendste ist, daß P. Joachim ihn dazu in einem allerersten Brief gebeten hat. Die Korrespondenz wäre demnach so verlaufen:

Erster Brief P. Joachims an Canisius: Empfehlung des Büchleins. Brief unbekannt.

Gleichzeitig oder kurz danach: Manuskript an den Drucker.

Erster Brief des Canisius an P. Joachim: Zusage. Brief unbekannt.

Zweiter Brief P. Joachims an Canisius: Dank und Zahlungsweise. Hier erstmals publiziert.

Zeitlich werden alle diese Briefe im Jahr 1586 geschrieben worden sein. Auch kann unser Brief vom 3. Dezember 1586 nicht Braunsbergers²⁰ vermuteter Brief Nr. 2240 sein, sowohl aus zeitlichem Grunde – Nr. 2240 ist in den Mai 1588 zu verlegen –, als auch vom Inhalt her: der Antwortbrief des Canisius Nr. 2241 paßt in keiner Weise als Antwort auf unseren Brief.

Der Inhalt des Briefes wird verständlich, wenn man die Verhältnisse in Freiburg i. Ue. kennt. Aus der umfassenden Darstellung dieser Verhältnisse durch Lioba Schnürer²¹ sei das Einschlägige hier erwähnt. Canisius war mit andern zusammen

20) Otto BRAUNSBERGER, wie Anm. 6, vol. 8, p. 262–264.

21) Lioba SCHNÜERER, wie Anm. 1, S. 8–60.

maßgeblich beteiligt an der Gründung einer Druckerei in Freiburg, die als Ergänzung zum Jesuitenkollegium gedacht war. Er wurde Mitglied der Zensurbehörde und hatte als solcher einen genauen Einblick in den Betrieb. Sein Verhältnis zu unserem Drucker Abraham Gemperlin entwickelte sich zu einer tiefen Freundschaft, er bezeichnete ihn als „mihi amicissimum“²².

Abschliessend können wir auf Grund des Briefes P. Joachims vom 3. Dezember 1586 feststellen: Die Zeilen 6–8 setzen voraus, daß das „Opusculum exiguum“ (so würde P. Joachim dem Petrus Canisius gegenüber niemals dessen Werk bezeichnen!), „quod praelo commisimus“ (das Kloster bestellt und bezahlt den Druck, nicht Canisius!), in Einsiedeln entstanden ist. Canisius ist nicht der Verfasser, aber er wird um Zensur und Beförderung des Druckes gebeten²³.

22) Otto BRAUNSBERGER, wie Anm. 6, vol. 8, litt. No. 2322, p. 379–380.

23) Mit unserem Brief ist nicht alles über des Canisius Beteiligung an der Einsiedler Chronik von 1587 gesagt. Dies zeigt Lioba Schnürer in ihrem hier oft genannten Werk S. 87 auf.